

Aufzeichnung von Egon Bahr über die deutsch-französischen Beziehungen (9. Oktober 1969)

Legende: Am 9. Oktober 1969 richtet Egon Bahr, Ministerialdirektor und Leiter des Planungsstabes im Auswärtigen Amt der BRD, einen Vermerk an seinen Minister Willy Brandt, in dem er über ein Gespräch mit dem französischen Botschafter François Seydoux über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen berichtet. Bahr legt Brandt, der am 21. Oktober zum Bundeskanzler gewählt wird, die in Frankreich herrschende Unsicherheit dar und schlägt ihm vor, dem französischen Präsidenten eine verstärkte Zusammenarbeit anzutragen und von der „coopération exemplaire“ zur „coopération préférentielle“ zurückzukehren.

Quelle: Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn. Depositum Egon Bahr. Box 441.

Urheberrecht: (c) Archiv der sozialen Demokratie (AdsD)

URL:

http://www.cvce.eu/obj/aufzeichnung_von_egon_bahr_uber_die_deutsch_franzosischen_beziehungen_9_oktober_1969-de-04b60d8a-5e24-4ce8-8544-bc1898233a91.html

Publication date: 03/07/2013

Aufzeichnung von Egon Bahr über die deutsch-französischen Beziehungen (9. Oktober 1969)

Vertraulich!

Bonn, den 9. Oktober 1969

Nur für den Herrn Bundesminister

Betrifft: Gespräch mit dem französischen Botschafter Seydoux am 8. Oktober 1969

Durch das Gespräch habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Bundesregierung unter einem Kanzler Brandt Frankreich gegenüber im Ausgang eine stärkere Position hat als die gegenwärtige Regierung. Die französische Haltung scheint durch die Erwartung eines starken deutschen Drucks auf den Beitritt Englands bestimmt zu sein. Sie ist außerdem stark konzentriert auf die Durchsetzung finanzieller Interessen im Zusammenhang mit der Finalisierung des Agrarmarktes, die sie nur im Einvernehmen mit der Bundesrepublik erreichen kann. Die Haltung Frankreichs ist deshalb gegenwärtig unsicher, abwartend und kompromißgeneigt.

Es wird darauf ankommen, diese nur einen begrenzten Zeitraum anhaltende Möglichkeit zu nutzen.

Aus dem Gespräch halte ich im einzelnen fest:

S. fragte, wie das Verhältnis zwischen unseren beiden Ländern weitergehen werde. Auf meine Antwort, daß die Basis dafür ein Vertrag sei, den wir mit keinem anderen Staat hätten und an dem niemand zu rühren gedenke, reagierte er mit offenkundiger Erleichterung. Eine derartige Antwort habe er sich „erhofft“ (nicht erwartet).

Ein kurzer Streifzug durch die Osteuropa-Politik ergab, daß die Franzosen dabei der neuen Bundesregierung mit positiver Erwartung entgegensehen.

Schwierigkeiten sah S. in der Europa-Politik voraus. Die französische Regierung wisse, dass ein Kanzler Brandt viel stärker in diese Richtung drängen werde als der gegenwärtige deutsche Regierungschef. Man kalkuliere das ein, wobei ich den Eindruck hatte, als ob dieser Faktor als eine unveränderbare feste Größe in Paris erscheint.

Ich habe diese Haltung des gegenwärtigen Aussenministers bestätigt und hinzugefügt, es schiene mir im Gange der Geschichte zu liegen, dass England dazu käme. Außerdem wisse ich nicht, wie man über eine wichtige Rolle Europas in der Weltpolitik reden wolle, wenn man es de facto auf die Sechser-Gemeinschaft beschränke. Ich gab ihm dann einige Passagen meines Gespräches mit Léo Hamon wieder, insbesondere über das Verhältnis Europas zu den Vereinigten Staaten.

S. betonte, es sei für Frankreich der entscheidende Punkt, einen Zustand zu erreichen, in dem Deutschland und Frankreich nicht mehr auseinander oder gegeneinander manövriert werden können. Dann könne man über England reden. Die Engländer seien dem Gemeinschaftsdenken noch fremd und würden über die Art sicher erstaunt sein, in der die Minister im Ministerrat der Gemeinschaft miteinander sprechen.

In meiner Erwiderung habe ich ihm zugestimmt, dass das Heranführen Englands an die Gemeinschaft sicher ein langwieriger Prozess sein würde. Man könne sogar nicht einmal sicher sein, ob und wann er erfolgreich sein würde. Aber man müsse ihn beginnen.

Ausgehend von S.'s Argument des engen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland habe ich als Überlegung, die mir während dieses Gespräches gekommen sei, gefragt, ob nicht folgender Weg fruchtbar sein könnte: Wir kehren von der „coopération exemplaire“ zurück zur „coopération préférentielle“ und beginnen gleichzeitig die Beitrittsverhandlungen mit Grossbritannien. Dies würde einen Zustand erreichen,

in dem beide Länder als Partner in die Verhandlungen über eine Erweiterung der Gemeinschaft treten, von denen wir wissen, dass sie langwierig und schwierig werden.

S. erwiderte, auch er könne nur persönlich sprechen. Dies schiene ihm eine hochinteressante Überlegung, und er könne im Augenblick nicht sagen, ob die Abkehr von der Vokabel „préférentielle“ in Paris durch Überlegungen des Verhältnisses zu dritten Staaten bedingt sei.

Im anderen Zusammenhang bemerkte S., wie ausserordentlich schwierig und kompliziert die Gipfelkonferenz sein werde. Er würde es persönlich für eine ungewöhnlich gute und nützliche Sache halten, wenn auf einer hohen aber diskreten Ebene eine deutsch-französische Fühlungnahme vor dem Gipfel erfolgen könnte.

Er betonte zum Schluss die grossen Erwartungen, mit denen man in Paris der neuen Regierung entgegenehe, und die in langen Jahren gewachsene Wertschätzung und persönliche Hochachtung für Willy Brandt, dem er seine herzlichen Grüsse zu übermitteln bat.

Ich halte es auch nach nochmaliger Überlegung für eine sehr starke Position, wenn man Paris in einem Augenblick der Unsicherheit, des Abwartens und mancher Sorgen eine engere Zusammenarbeit vorschlägt und dies mit dem Beginn der Beitrittsverhandlungen verknüpft. Dabei dürfte für Paris das entscheidende sein, dass der Gemeinsame Markt den Punkt of no return erreicht haben muss. Es würde der europäischen Sache einen grossen Schwung verleihen, wenn ein Datum für den Beginn der Beitrittsverhandlungen vereinbart würde. Auch die Engländer könnten es nicht ablehnen, wenn diese Verhandlungen unter dem Signum eines deutsch-französischen Zusammenwirkens erfolgen, das nicht zu eng und formal zu gestalten die Franzosen im Interesse ihrer eigenen Manövriermöglichkeit auch interessiert sein dürften.

Ich möchte anregen, ein informelles Gespräch vor der Gipfelkonferenz und nach der Regierungserklärung in Paris führen zu lassen.

Es wird erforderlich sein, den Frankreich- und Europa-Part der Regierungserklärung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Haltung von Paris und unserer zeitlich begrenzten relativ starken Position zu formulieren.

Bahr